



Sektion 8 / Section 8

**Performative, hybride und nomadische *Grenzen-Produktivität*:
Diasporische, Identitäts-, Gender-, transmediale Prozesse in der
franko- und hispanomaghrebinischen Literatur und Kultur**

**Productivité performative-hybride-nomadique-frontalière :
Processus diasporiques, identitaires, genres et transmédiaux dans
la littérature et culture franco-maghrébine et hispano-maghrébine**

Sektionsleitung / Présidence

PROF. DR. ALFONSO DE TORO (UNIVERSITÄT LEIPZIG)

DR. ANNEGRET RICHTER (UNIVERSITÄT LEIPZIG)

DR. JULIANE TAUCHNITZ (UNIVERSITÄT LEIPZIG)

Sektionsbeschreibung

Das Hauptziel der Sektion besteht in der Analyse von Konstruktionen und Repräsentationen von neuen performativen Diasporas und performativen Identitäten in den franko- und hispanomaghrebinischen Literaturen und Kulturen im Zeitalter der Globalisierung und ferner in der Beschreibung, wie neue, d.h. performative Diasporas und performative Identitäten, anders als die traditionellen, vielfältige sozio-kulturelle Relationen bilden, die ambivalente Gefühle und Einstellungen unterhalten. *Gastfreundschaft, Zugehörigkeit, Emotion, Körper, Begehren* sind die Grundpfeiler dieser *performativen Diasporas und performativen Identitäten*, weil sie eine zentrale Rolle in einem dynamischen Prozess kultureller Wertungen, Handlungen und Verhandlungen spielen. In diesem Kontext strebt die Sektion an, das Konzept der *Integration*, das die herkömmliche, lineare Vorstellung und Praxis von Migration beinhaltet, durch das der *wechselseitigen dynamisch-sozialen Interaktion* und das der *geteilten Verantwortung und Kultur* in einem *gemeinsamen, teilhabenden Raum* zu ergänzen, gar zu ersetzen. Die daraus resultierenden *neuen Diasporas* sollen im

Kontext eines *Situationsimperativs* beleuchtet werden, indem sie ihren eigenen Raum, ihre eigene Geschichte und Identitätspraktiken konstruieren.

All diese bereits im Titel enthaltenen Kernbegriffe, Phänomene und Prozesse haben ‚*Bewegung*‘, also Entterritorialisierungen und Reteritorialisierungen gemeinsam und damit die Produktion von Literatur, Kultur und neuen Gemeinschaftsformen und Identitätskonstruktionen an verschiedenen *Schnittstellen*, also an *Grenzen*. Es wird von einem Konzept der ‚Grenze‘ als einen produktiven und innovativen Ort der Generierung von Wissen und Lebenspraxis sowie der dort stattfindenden unterschiedlichen Vorortungen, Konkretisierungen und unterschiedlichen Repräsentationsformen ausgegangen, also von der *Produktivität diasporisch-migratorischer Prozesse*, die sich in unterschiedlichen Gender- und medialen Darstellungsstrategien in den franko- und hispano-maghrebinischen Literaturen und Kulturen niederschlagen.

Das Konzept ‚Grenze‘ betrifft demzufolge – im Kontext der Sektion und der Ziele der Tagung – nicht nur kulturelle Migrationsprozesse, die als transkulturell, als Translationsprozesse zu bezeichnen wären. Gemeint sind zudem all jene Phänomene, die sich an *Schnittstellen* ereignen und so durch eine prinzipielle Ambivalenz, Oszillation und Reibung charakterisiert sind, sowie Genderprozesse, also die Konstruktion von unterschiedlichen Genderformen, die in traditionellen Mustern nicht zu erfassen und zu beschreiben sind. Aber im gleichen Maße ist auch der Einsatz unterschiedlicher Medien gemeint, was als transmediale Konstruktionen definiert werden kann.

Die Sektion behandelt diese Phänomene zwar auf der Basis von literatur- und kulturwissenschaftlichen Kompetenzen mit einem entsprechenden Korpus, aber sie legt gleichzeitig größten Wert auf einen transdisziplinären, transkulturellen und transmedialen Ansatz, gestützt auf vier zentrale *Mikro*-Aspekte der aktuellen globalisierten



Gesellschaften und der laufenden kulturtheoretischen sowie der politischen Debatten:

- Die Konstruktion und Repräsentation von performativen-hybriden Diasporas:

Zugehörigkeit und Gastfreundschaft ausgehend von den Bereichen Literatur, Kultur, Film und Institutionen: Bei den neuen Diasporas wird der Fokus auf die Oszillation zwischen Differenz und Verhandlung von Identitäten als spannungsvoller Prozess neuer ökonomischer, sozialer, kultureller und religiöser Praktiken gelegt sowie auf die Herausbildung diasporischer Formationen, die auf plurikulturellen sozialen Konstellationen fußen. Beschrieben werden unterschiedliche identitätsstiftende Konstellationen und unterschiedliche diasporische Bewusstseinsausprägungen. In der Sektion wird von einer mehrfach kulturell kodierten Identität ausgegangen. Identitätswürfe (und auch Diaspora-Entwürfe/Praktiken) sind *Konstruktionen*, die immer Situationsimperativen, dem Vergehen der Zeit und der Performativität unterworfen sind. Ein weiterer zentraler Ansatz für die Diskussion performativ-hybrider Diasporas ist Derridas Position, der eine sog. „*prothèse d'origine*“ ablehnt und in seinem Buch *Le monolinguisme de l'autre* (1996) durch einen „*trouble de l'identité*“, also durch eine prinzipielle Performativität, ersetzt.

- Transmediale Ausdrucksformen in Verbindung mit urbanen Räumen: Bewegung und Verortung: Untersucht werden sollen spezifische Strategien und mediale Translationsprozesse, die sich durch Subversion und Transgression von medialen Grenzen charakterisieren, die aber zu keinen Vereinheitlichungen von medialen-, kulturellen und Genderdifferenzen führen, sondern zu deren Potenzierung und zur Aufrechterhaltung ihrer Autonomie. Wichtig ist nicht, die inzwischen weitverbreitete Überlagerung von eingesetzten Medien zu untersuchen, sondern die erzielten Effekte, Wirkungsmöglichkeiten und Funktionen bei der Darstellung von Diaspora-, Identitäts-, und Genderkonstruktionen auf der Basis von neueren Ansätzen aus dem

Bereich Translation und Transmedialität. Ganz besondere Aufmerksamkeit genießt die Untersuchung der Vermittlung und Darstellung diasporischer Prozesse bei der Gestaltung von städtischen Lebensräumen in ihrer Dimension als sozio-kulturelle und symbolische Verortungen und Verstädterung und als Ort von Verhandlungen und Lebenspraktiken unter Berücksichtigung ihrer individuellen und kollektiven Geschichten und über herrschende Machtverhältnisse.

- Jenseits traditioneller Maskulinitäts- und Feminitätskonzepte. Diasporische, performative-hybride Gender- und Queerkonstruktionen:

Diasporische Prozesse beim Dasein von Migrant/innen erfassen in ganz besonderer Weise neue Konstruktionen von, etwa die Modifizierung individueller Vorstellungen von Maskulinität/Feminität in Bezug auf herrschende Modelle und soziale Klassifikationen sowie auf ihre Objekte des Begehrens in einem diasporischen Kontext. Von Bedeutung werden hier sein, a) die Repräsentation des privaten Raums in einem von der kulturellen Differenz markierten öffentlichen Raum und die daraus entstehenden Schwierigkeiten sowie die resultierende Spannung zwischen Einzelnem und Gemeinschaft, Nähe und Distanz, Fremdheit und Vertrautem im Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen sowie b) die Analyse der *Migrant/innen-Körper* und des *Migrant/innen-Begehrens*, des sexuellen Verhaltens, der sexuellen Selbstbestimmung, Auskunft über Veränderungen des sexuellen Verhaltens gibt.

- Performativ-hybride Grenzen:

Im Einklang mit dem Hauptthema der Tagung und mit dem dargelegten Grenze-Konzept greift die Sektion auf den US-mexikanischen Performer und Kulturtheoretiker Guillermo Gómez Peña zurück, der ein neues Verständnis des ‚border‘-Begriffs und damit dessen, was Heimat und Identität sind, einführt. Aufgrund des nomadischen Status von Kultur und der großen Migrationswellen werden Konzepte wie Nationalstaat, Grenze und Identität neu definiert, so dass ein essentialistisch-ontologisches Konzept von Ethnizität hinter sich



gelassen werden kann. Im Kontext einer neuen Diaspora ist ‚border‘/‚borderland-culture‘ äquivalent mit dem Konzept von ‚home‘ als einer offenen, von Linien gebildeten nomadisch-rhizomatischen Kartographie. Die Kategorie ‚border‘ ist ein Enuntiationsort und ein Ort der kulturellen Produktion. ‚Border‘ ist ein diasporischer Ort des Aushandelns kultureller Identitäten, ein Ort par excellence der Performativität, des Experiments, des Neubewohnens, der Reinterventionen und Rekodifizierungen, wie es bei einer Möbiusfläche der Fall ist.

Présentation

L’objectif principal de la section consiste en l’analyse de constructions et de représentations de nouvelles diasporas performatives et d’identités performatives dans les littératures et les cultures franco-maghrébines et hispano-maghrébines à l’époque de la mondialisation et en la description de la manière par laquelle de nouvelles diasporas et identités performatives forment différemment des formes traditionnelles, des relations socioculturelles diverses et entretiennent des rapports et des sentiments ambivalents. *L’hospitalité, l’appartenance, l’émotion, le corps et le désir* sont des piliers fondateurs de ces *diasporas performatives* et de ces *identités performatives* car ils jouent un rôle central dans un processus dynamique d’évaluations, d’actions et de négociations culturelles. Dans ce contexte, la section envisage de compléter, voire de remplacer le concept d’intégration, qui implique la représentation et la pratique traditionnelles et linéaires de la migration, par le concept de *l’interaction sociale-dynamique réciproque* et de *la responsabilité et de la culture partagées* dans un *espace commun de participation*. Les *nouvelles diasporas* qui en résultent seront éclairées dans le contexte d’un *impératif situationnel*, dans la mesure où elles construisent leur propre espace, leur propre histoire et leurs propres pratiques de l’identité.



Tous les termes, les phénomènes et les processus majeurs déjà contenus dans le titre sont en “mouvement”, c’est-à-dire qu’ils ont en commun des déterritorialisations et des reterritorialisations, et donc aussi la production de littérature, de culture, de nouvelles formes de communauté et de constructions d’identités à *diverses interfaces et donc frontières*. Le point de départ sera le concept de “frontière”, étant un lieu productif et innovateur de la production de savoir et de pratique de vie, ainsi que les localisations, les concrétisations et les différentes formes de représentation qui s’y passent, et donc *la productivité de processus diasporiques et migratoires qui se reflètent dans les différentes stratégies médiales de représentation, ou les stratégies de genre, dans les littératures et cultures franco-maghrébines et hispano-maghrébines*.

Par conséquent, le concept de “frontière” – dans le contexte de la section et des objectifs du congrès – ne concerne pas seulement des processus de migration qui seraient à qualifier de transculturels, de processus de *translatio*. Il implique aussi tous les phénomènes qui se déroulent à des interfaces et qui sont ainsi caractérisés par une ambivalence, une oscillation et un frottement fondamentaux ainsi que des processus de genre, c’est-à-dire la construction de différentes formes de genre, que l’on ne peut saisir et décrire à l’aide des modèles traditionnels. Mais dans la même mesure, l’on implique aussi l’emploi de différents médias ce qui peut être défini comme des constructions transmédiales.

La section traite certes ces phénomènes sur la base de compétences de recherche littéraires et culturelles avec un corpus correspondant, mais elle accorde en même temps une grande importance à une approche transdisciplinaire, transculturelle et transmédiale reposant sur quatre micro-aspects majeurs des sociétés mondialisées actuelles ainsi que des discussions politiques et théorico-culturelles en cours :



- La construction et la représentation de diasporas hybrides et performatives :

Appartenance et hospitalité, en prenant comme point de départ les domaines de la littérature, de la culture, du film et des institutions ; pour le cas des nouvelles diasporas, l'accent est mis sur l'oscillation entre la différence et la négociation d'identités comme un processus à forte tension de nouvelles pratiques économiques, sociales, culturelles et religieuses ainsi que sur la construction de formations diasporiques qui reposent sur des constellations sociales pluriculturelles. Différentes constellations constructrices d'identité ainsi que différentes formes de conscience diasporiques seront décrites. La section prendra comme point de départ l'identité codée culturellement à plusieurs reprises. Les ébauches d'identité (et donc également les pratiques/ébauches de diasporas) sont des *constructions* toujours soumises à des impératifs de situation, au passage du temps et à la performativité. Une autre approche centrale pour la discussion sur les diasporas hybrides et performatives est la position de Derrida qui refuse, dans son livre *Le monolinguisme de l'autre* (1996), une soi-disant « prothèse d'origine », qu'il remplace par un « trouble de l'identité », et donc une performativité fondamentale.

- Formes d'expression transmédiales en lien avec des espaces urbains :

Mouvement et localisation ; ici seront analysés les stratégies spécifiques et les processus médiaux de translation, qui se caractérisent par la subversion et la transgression de frontières médiales, et qui ne conduisent à aucune unification des différences médiales, culturelles et de genre, mais plutôt à leur exponentiation et au maintien de leur autonomie. Il n'est pas important d'analyser la superposition entre-temps très répandue des médias utilisés, mais plutôt les effets obtenus, les effets possibles et les fonctions de la représentation des constructions de diasporas, d'identité et de genre, sur la base de nouvelles approches du domaine de la translation et de la



transmédialité. Une grande attention sera portée à l'analyse de la médiation et de la représentation de processus diasporiques dans l'organisation d'espaces de vie urbains dans leur dimension en tant que localisations symboliques et socioculturelles d'urbanisation et en tant que lieux de négociations et de pratiques de vie, en prenant en compte leurs histoires individuelles et collectives au-delà des rapports de pouvoir existants.

- Au-delà des concepts de masculinité et de féminité traditionnels. Constructions diasporiques, performatives et hybrides, queer et de genre :

Les processus diasporiques dans l'existence de migrant(e)s comprennent d'une manière toute particulière de nouvelles constructions, comme par exemple celle de la modification des représentations individuelles de masculinité/féminité en rapport avec modèles proéminents et avec classifications sociales ainsi qu'à leurs objets du désir dans un contexte diasporique. Une importance capitale sera ici accordée a) à la représentation de l'espace privé dans un espace public marqué par la différence culturelle et aux difficultés qui en découlent ainsi qu'à la tension qui en résulte dans la vie en communauté de cultures différentes : entre l'individuel et la communauté, la proximité et la distance, le caractère étranger et ce qui est connu, ainsi que b) à l'analyse des *corps des migrant(e)s* et du *désir des migrant(e)s*, du comportement sexuel et de l'autodétermination sexuelle, qui donne des informations sur les changements du comportement sexuel.

- Frontières hybrides et performatives :

En accord avec le thème principal du congrès et le concept de frontière présenté, la section se réfère au *performer* et théoricien culturel US-Mexicain Guillermo Gómez Peña qui introduit une nouvelle interprétation du terme de "border" et ainsi de ce que sont la patrie et l'identité. En raison du statut nomadique de la culture et des grandes vagues de migration, des concepts tels que l'État-nation, la

frontière et l'identité seront redéfinis de sorte qu'un concept ontologique et essentialiste de l'ethnicité peut être abandonné. Dans le contexte d'une nouvelle diaspora, "border"/"borderland-culture" est équivalent au concept de "home", étant une cartographie rhizomatique et nomadique ouverte et formée par des lignes. La catégorie "border" est un lieu d'énonciation et de production culturelle. "Border" est un lieu diasporique de la négociation d'identités culturelles, un lieu par excellence de la performativité, de l'expérience, de la nouvelle habitation d'un lieu, des réinventions et des recodifications, comme c'est le cas pour une bande de Möbius.

Bibliographie

- Aaron, Jane/Altink, Henrice/Weedon, Chris. (2010). *Gendering Border Studies*. Cardiff: University of Wales Press.
- Aydemir, Murat. (2011). *Indiscretions at the intersection of queer and postcolonial theory*. Amsterdam [u.a.]: Rodopi.
- Buchenhorst, Ralph. (2015) (Hrsg.). *Von Fremdheit lernen. Zum produktiven Umgang mit Erfahrungen des Fremden im Kontext der Globalisierung*. Bielefeld: transcript
- Butler, Judith (1990). *Gender Trouble*. New York u.a.: Routledge.
- Butler, Judith (1993). *Bodies that matter*. New York u.a.: Routledge.
- Cheref, Abdelkader. (2010). *Gender and identity in North Africa: postcolonialism and feminism in Maghrebi women's literature*. London: Tauris Academic Studies.
- Cohen, Robin (1997/22008): *Global Diasporas. An Introduction*. London/New York: Routledge.
- Degele, Nina. (2008). *Gender/Queer Studies. Eine Einführung*. Paderborn: Fink.
- Derrida, Jacques (1996). *Le monolinguisme de l'autre ou la prothèse d'origine*. Paris: Galilée.
- Derrida, Jacques (1997). *Adieu à Emmanuel Levinas*. Paris: Galilée.

- Dirlik, Arif (21998). "The Asian Pacific in AsianAmerican Perspective", in: Idem. (ed.). *What's in a Rim? Perspectives on the Pacific Region Idea*. Boulder: Westview Press. p. 283 308.
- Gehrmann, Susanne/Gilzmer, Mechtild. (2008). *Geschlechterordnungen in Nordafrika: Umbrüche und Perspektiven in Literatur, Film und Gesellschaft*. Mainz: Kinzelbach.
- Gernalzick, Nadja/Pisarz-Ramírez, Gabriele. (Eds.). (2013). *Transmediality and Transculturality*. Heidelberg: Winter.
- Gómez Peña, Guillermo (1996). *The New World Border. Prophecies, Poems & Loqueras for the End of the Century*. San Francisco: City Lights.
- Gilroy, Paul (1993). *The Black Atlantic. Modernity and Double Consciousness*. London: Verso.
- Hall, Stuart (1988/21996). "New Ethnicities", in: Baker, H./Diawara, M./ Lindeborg, R. (Ed.). *Black British Cultural Studies. A Reader*. Chicago: Chicago University Press. p. 163-172.
- Hall, Stuart (1990). "Cultural Identity and Diaspora", in: Rutherford, J. (Ed.): *Identity: Community, Culture, Difference*. London: Lawrence & Wishart. p. 222–237; voir aussi: www.lwbooks.co.uk/Reading_Room/public/IdentityDiaspora.pdf [27.08.10].
- Keupp, Heiner et al. (1999/42008). (Eds.). *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Khatibi, Abdelkebir (1993). *Penser le Maghreb*. Rabat: SMER.
- Lévinas, Emmanuel (1961/2008): *Totalité et infini. Essai sur l'extériorité*. La Haye: M. Nijhoff/Kluwer Academic.
- Rajewsky, Irina O. (2002). *Intermedialität*. Tübingen: Francke.
- Reckwitz, Andreas (2001). „Der Identitätsdiskurs. Zum Bedeutungswandel einer sozialwissenschaftlichen Semantik“, in: Rammer, W. (Ed.). *Kollektive Identitäten und kulturelle Innovationen*.



- Ethnologische, soziologische und historische Studien*. Leipzig: Universitätsverlag. p. 21-38.
- Reckwitz, Andreas (2006). *Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne*. Weilerswist: Velbrück.
- Toro, Alfonso de (2009/2010). *Epistémologies. 'Le Maghreb'. Hybridité – Transculturalité – Transmédialité – Transtextualité – Corps – Globalisation – Diasporisation*. Paris : L'Harmattan.
- Toro, Alfonso de (Hrsg.). (2013). *Translatio. Transmedialité et transculturalité en littérature, peinture, photographie et au cinéma. Amériques – Europe – Maghreb*. Paris: L'Harmattan. 2013.
- Toro, Alfonso de. (2014). « Nouvelles diasporas : Hospitalité et appartenance. Dossier coordonné par Alfonso de Toro. *Expressions maghrébines*. Vol. 13, Nr. 1 (été 2014).
- Toro, Alfonso de. (2014) „When Integration goes wrong.“ Working Paper 128/2014, 1-32. Lecture at the European Forum of the Hebrew University of Jerusalem and DAAD Centre for German Studies. “On the Politics of Hospitality and Belonging in Europe: the Case of Germany. What goes Wrong with Integration”: www.ef.huji.ac.il/publications/Alfonso%20de%20Toro%20ON%20THE%20POLITICS%20OF%20HOSPITALITY%20AND%20BELONGING%20IN%20EUROPE.pdf.
- Vigo, Julian. (2010). *Performative bodies, hybrid tongues: race, gender, sex and modernity in Latin America and the Maghreb*. Oxford [u.a.]: Peter Lang.



Vorträge / Communications

ALFONSO DE TORO (UNIVERSITÄT LEIPZIG)

**Vivre ensemble. Le monde en mouvement,
ou comment vivre en paix dans la diversité :**

**Abdelkebir Khatibi, Boualem Sansal, Abdelwahab Meddeb,
Fouad Laroui et Najat El Hachmi**

L'Europe se trouve dans un état de convulsion, ou dit d'une autre façon, dans une crise permanente en raison d'un mouvement et déplacement de millions de personnes qui pour diverses raisons, principalement pour des raisons de guerres, d'extrême pauvreté, de faim, de misère, de persécution... – la liste des raisons peut être continuée arbitrairement – sont forcées de quitter leurs pays pour trouver sécurité et paix en Europe.

Je ne veux pas discuter ici du rôle honteux que joue l'Europe, mais aussi beaucoup de pays arabes qui ont fermé leur portes aux millions de réfugiés avec des exceptions bien connues de la Turquie, la Jordanie, le Liban et l'Allemagne ; mon but est tout autre : de décrire comment plusieurs écrivains et intellectuels franco-maghrébins et hispano-maghrébins développent une pensée et une culture de cohabitation pacifique dans la différence et la diversité des cultures et traditions qui présuppose un fort esprit de critique et d'autocritique et qui représente une alternative et une forme de résistance face aux mouvements d'extrême droite, des partis politiques ou d'autres groupes et voix populistes, racistes et néofascistes, xénophobes et islamophobes au cœur de l'Europe.

Prenant comme point de départ les œuvres de fiction et des essais des auteurs tels qu'Abdelkebir Khatibi, Boualem Sansal, Abdelwahab Meddeb, Fouad Laroui et Najat El Hachmi, entre autres, je veux aujourd'hui faire une contribution sur la question de savoir comment ces auteurs développent multiples formes de représentations migratoires et diasporiques en relation avec la construction de diverses formes



d'identité sous une perspective locale et globale, c'est-à-dire, en prenant en considération des identités, cultures et traditions de leurs pays d'origine et de leurs pays d'accueil.

Suivant mes recherches sur les littératures et sur les cultures maghrébines aussi bien que sur les diasporas à partir des années 2008, je voudrais aussi amplifier mon concept de diasporas performatives-hybrides et d'identités performatives-hybrides et le compléter avec mes études sur la littérature et culture hispano-maghrébine (un essai qui résume ces dernières recherches apparaîtra encore cette année). Ils représentent deux faces d'une même pièce.

Finalement, j'essaierai de dessiner une culture euro-méditerranéenne qui sera sans doute la culture de l'avenir, liaison oubliée, maltraitée par les deux côtés de la Méditerranée.

UTE FENDLER (UNIVERSITÄT BAYREUTH)

« Le cinéma est un pays.. »

ou la force transgressive des images chez Hicham Lasri

Le cinéaste Hicham Lasri a gagné une réputation d'avant-gardiste du cinéma marocain avec ses approches esthétiques, surprenant le public avec ses quatre films depuis 2011. Dans ce rythme accéléré, il arrive à créer un suspense continu et ainsi un échange permanent avec son public, ce qui permet de transgresser la frontière entre le réel et l'imaginaire, le passé et le réel. Étant toujours à la recherche des limites du langage cinématographique, il aime aborder les groupes marginalisés dans ses histoires. En 2015, son avant-dernier film, « The sea is behind », a été sélectionné pour la Berlinale. Lors d'une interview, il disait que l'art sert à transgresser les limites, les frontières esthétiques et thématiques. Et il est allé plus loin en disant que le cinéma serait un pays, une nation.

« Behind the Sea » est un film en noir et blanc, dans un espace et une époque non-définis ressemblant à une fable et à la science-fiction. Le protagoniste gagne sa vie comme danseuse sur une



charrette lors des mariages ou fêtes de communauté. L'histoire soulève des questions de genre, des marginalisés au sein de la communauté, les limites spatiaux et temporels. Il transgresse toutes les frontières pour poser la question d'identité par des images qui déconcertent les spectateurs et exercent une force performative à travers cet effet de dépaysement au niveau spatial, temporel, culturel.

MADELEINE LÖNING (UNIVERSITÄT HAMBURG)

„Raconter des identités queer“:

Performative Gender- und Identitätskonstruktionen

in *Le jour du roi* von Abdellah Taïa

Die Repräsentationen von Identität bewegen sich in den Texten von Abdellah Taïa im Spannungsfeld zwischen autobiografischen und fiktionalen Darstellungsformen. Der Autor engagiert sich ferner für die Rechte Homosexueller in Marokko, was Publikationen von journalistischen Artikeln und Interviews sowie Auftritte in Talkshows beinhaltet. Aufgrund seiner Migration von Marokko nach Frankreich und der kolonialen Geschichte seines Heimatlandes bewegt sich Taïa in einem permanenten kulturellen und linguistischen „entre-deux“, sodass sich in seinen Texten eine mehrfach kulturell kodierte Identität spiegelt. Auslöser für Taïas Auswanderung nach Frankreich war die Diskriminierung mit der er als bekennender Homosexueller in seinem Heimatland konfrontiert war. Das Erleben sexueller Restriktion und Repression fließt ebenso wie die Erfahrung kultureller Pluralität in die Texte von Taïa ein, die sich somit auch durch eine Dynamisierung sexueller Identitätsentwürfe auszeichnen und damit in mehrfacher Hinsicht dem Konzept einer „pensée hybride“ entsprechen. Abdellah Taïas Schreiben reiht sich damit in die Denkweise von Autoren wie Abdelkébir Khatibi, Rachid Boudjedra oder Abdelhak Serhane ein.

Vor dem Hintergrund der *Gender- und Queer Studies* soll in dem Vortrag die ästhetische Modellierung „queerer Identitäten“ in *Le*



jour du roi (2010) untersucht werden. Dabei werden vorrangig zwei Aspekte zu berücksichtigen sein: Einerseits wird analysiert inwiefern Identität im Text als ein dynamisches und wandelbares Zuschreibungsverhältnis verhandelt und Grenzziehungen zwischen Kulturen und Geschlechtern, die mit kollektiven Vorstellungen von Zentralität und Marginalität, von Eigenem und Fremdem einhergehen, als diskursiv hergestellte Machtstrategien verstanden und dekonstruiert werden. Insbesondere wird dabei den im Text abgebildeten Transgressionen heteronormativer Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität nachgegangen. Andererseits werden die narrativen Strategien zur Umsetzung „queerer Identitäten“ betrachtet. Dabei wird untersucht inwieweit *Le jour du roi* sich dem dogmatischen Postulat des Gattungssystems entzieht und durch ein polyphones und „hybrides“ Schreiben gekennzeichnet ist, das sich in den Diskurs um „Nicht-Ausschluss“ von Differenz und Koexistenz von Unterschiedlichem eingliedert und so die Verhandlung performativ-hybrider und dynamischer Gender- und Identitätskonstruktionen auf der narrativen Ebene spiegelt.

Aufgrund des transkulturellen Bezugsrahmens des Autors – unter anderem ein Ergebnis französischer Kolonialisierung – bewegt sich die Analyse im Rahmen postkolonialer Theorie, sodass die Universalisierung der *Gender-* und *Queer Studies* und damit ihre Anwendung auf französischsprachige Texte aus dem Maghreb zumindest zu diskutieren ist. Verstanden als interdisziplinäres Theoriegebilde und epistemologisches Handwerkszeug statt als normative Referenz kann aber möglicherweise gerade das Konzept *Queer* mit essentialistisch-ontologischen und binären Konzeptionen brechen.



ANNEGRET RICHTER (UNIVERSITÄT LEIPZIG)

**Marchandisation des identités et nouvelles formes de solidarité –
le motif de la prostitution chez Ilmann Bel et Abdellah Taïa**

Cette communication vise à analyser le motif de la prostitution dans l'œuvre d'Ilmann Bel et Abdellah Taïa pour examiner le rôle des sexualités non-normatives pour la construction des identités et des liens sociaux dans le cadre des représentations littéraires des diasporas maghrébines en France.

Le roman « Un mauvais fils » de Bel (2010) reflète la marchandisation de l'identité « beur », exploitée par le protagoniste du texte pour satisfaire ses clients, mais en même temps ironisée et démasquée comme farce. Dans « Un pays pour mourir » (2015), Abdellah Taïa aborde le motif de la prostitution dans le contexte de l'immigration clandestine. Conjointement, le roman envisage de nouvelles formes de solidarité et d'hospitalité marquées par la précarité sociale, mais aussi par la mise à jour de traditions musulmanes. À travers ces deux auteurs, on étudiera le croisement des pratiques sexuelles marginalisées avec l'ordre économique, mais aussi avec des constructions ethniques voire racistes tout en considérant le potentiel du motif de la prostitution pour la remise en question des structures sociales hétéronormatives, et pour concevoir de nouvelles formes de solidarité et d'hospitalité.

ALINA RÖLVER (UNIVERSITÄT MÜNSTER)

**„Toutia“: Hybride Identitäten in und um den Grenzraum
Mittelmeer in Tahar Ben Jellouns *Partir* (2006)**

Tahar Ben Jellouns Roman *Partir* (2006) handelt von den Sehnsüchten und Träumen junger Marokkaner, die um alles in der Welt „là-bas“ ihr Glück machen wollen, d.h. in Spanien, dessen nur 14 km entfernte Küste auf der anderen Seite der Meerenge von Gibraltar sie von Tanger aus sehen können; dafür nehmen sie auch den gefährlichen Weg einer illegalen Einreise über das Mittelmeer in Kauf.



In mehreren Analysen wurde bereits auf verschiedene Funktionen hingewiesen, die das Mittelmeer in *Partir* einnimmt: Es ist dort eine semipermeable Grenze, die nur von Seiten Spaniens bzw. Europas ungehindert überschritten werden kann, nicht jedoch in die andere Richtung. Es erscheint im letzten, surreal anmutenden Kapitel jedoch auch als eine Art Nicht-Ort für diejenigen, die keinen Platz in der Gesellschaft finden, weder in der maghrebinischen noch in der europäischen.

Gegenüber seinem territorial und räumlich stark segmentierten Ufer, das zahlreiche Staaten und ihre Grenzen umfasst, stellt das Mittelmeer selbst einen „leeren“, oder besser einen *Zwischenraum* dar. In dieser Einzelfallanalyse soll erarbeitet werden, in welcher Verbindung Identitätskonstruktionen der einzelnen Romanfiguren zu diesem Zwischenraum stehen. Entsprechend dem Sektionsthema wird vom Konzept der performativen/hybriden Diaspora und Identitäten nach A. de Toro ausgegangen.

Besondere Aufmerksamkeit soll dabei der Figur bzw. Stimme „Toutia“ geschenkt werden. Eine eindeutige Bestimmung dieser Figur vermeidet der Erzähler durch ausschließliche Verwendung von Pronomen; auf wen diese sich beziehen, d.h. wer genau „Toutia“ ist, wird nicht explizit benannt. Sie wird – stets in Verbindung mit dem Mittelmeer – lediglich als verheerende Instanz bezeichnet, die sich von Zeit zu Zeit jedoch in eine vor der Überfahrt warnende Stimme verwandelt; sie ist zudem eindeutig als weiblich markiert. Auf wen bezieht sich die *Prosopopoiia*, wem gehört die Stimme? Was und wie spricht sie? Ist „Toutia“ das Mittelmeer selbst, oder ist sie nur mit ihm verbunden? Wie verhält sie sich in letzterem Fall zum Mittelmeer und zu seinen beiden Ufern – in diesem Falle Spanien und Marokko –, und wie zu den Romanfiguren? Welche Rolle spielt ihre explizite Zuschreibung als weibliches Element? Welchen Anteil hat „Toutia“ und/oder das Mittelmeer am Situationsimperativ, der im Sinne de Toros bestimmend für die Identitätskonstruktion ist?



Diesen Fragen möchte der Vortrag nachgehen, mit dem Ziel, die in der Forschung bereits skizzierte Rolle des Mittelmeers in *Partir* um Überlegungen auf Grundlage des holistischen Ansatzes der performativen/hybriden Diaspora und Identitäten zu erweitern, und schließlich um eine genauere Betrachtung des Elements „Toutia“ und seiner Funktion in der literarischen Inszenierung des Mittelmeers zu ergänzen.

BEATRICE SCHUCHARDT (UNIVERSITÄT SIEGEN)

Espaces diasporiques – labyrinthes urbains :

Traversée de frontières, zones de contacts, éclats de l'autrui

Dans son essai « Dans un labyrinthe colonial » (1993), Abdelkébir Khatibi conçoit le labyrinthe comme une structure qui représente et à la fois marque la vie diasporique dans la ville maghrébine. Surtout, les labyrinthes du mellah et de la médina s'avèrent selon lui être une stratégie culturelle pour confronter la codification multiple de l'espace urbain ; une stratégie marquée par le mouvement, par la rencontre, par le combat, mais aussi par la fuite et le déplacement du corps dans les dimensions spatiales de la ville. Une autre image khatibienne métaphorisant la condition diasporique est le croisement de trois regards – du regard arabe, juif et européen – générés par l'effet de l'ombre de de la lumière qui caractérise la perception visuelle pendant la traversée de la ville postcoloniale. La présente étude analyse la structure du labyrinthe dans la production romanesque contemporaine du Maghreb et la relie à la diaspora comme concept de transculturalité.

MARTA SEGARRA (CNRS, PARIS)

La construction d'une identité diasporique, hybride et génrée chez Mélikah Abdelmoumen

Mélikah Abdelmoumen, née en 1972 au Québec de parents tunisiens et habitant en France depuis 2005, est l'auteure d'essais, articles et



nouvelles, ainsi que d'une série de textes publiés dans un blog, intitulée *Histoires de Roms* (février 2011-...), où elle raconte son engagement auprès de familles roms venant pour la plupart de Roumanie. Dans cette contribution, j'analyserai comment l'auteure – qui se définit elle-même ainsi : « Ni Québécoise (mais l'ai-je déjà été, moi à qui l'on rappelait sans cesse ses origines tunisiennes lorsque je vivais là-bas ?), ni Tunisienne (née à Chicoutimi, élevée à Montréal, atterrie en France), ni Française (là, désolée, rien à faire)... à la fois ancrée là, et là, et là, mais par des ancrés qui pendent au bout de cordes tout effilochées » – se construit, à travers son écriture et son identification aux personnes qu'elle aide et prend en amitié, une identité diasporique, hybride et genrée.

KLAUS SEMSCH (BONN)

La représentation virtuelle de l'identité tunisienne autour de la "Révolution tunisienne"

Cette communication veut souligner l'aspect virtuel de différentes formes discursives et narratives avant, pendant et après l'ainsi dite "Révolution tunisienne" de 2010-11. Détour narratif, hybridité et conscience des frontières multiples font preuve de la structure diasporique de la recherche et de l'expression de l'identité tunisienne moderne. On se posera la question de savoir dans quelle mesure la virtualité nouvelle – qui se montre non pas seulement dans les médias actuels mais aussi en littérature – répond à cette nécessité et si elle constituera le moyen d'une contestation libre mais peut-être aussi d'entente, de coexistence paisible dans un monde globalisé pluriel.



EDWIGE TAMALET TALBAYEV (TULANE UNIVERSITY, NEW ORLEANS)

Les lignes de partage du clandestin :

Intrusion, subjectivation politique et nouvelles diasporas

Cette communication oriente notre réflexion sur les nouvelles identités « performatives-hybrides » vers une prise en compte de l'impact théorique et esthétique des diasporas maghrébines clandestines sur la pensée d'un « espace commun de participation » politique (de Toro 2014). L'« intrusion » (Nancy) de subjectivités marquées du sceau de la non-appartenance nationale et culturelle au sein de la communauté annonce une nouvelle pensée hybride du politique où le processus de subjectivation est fonction de l'inclusion éthique de « la cause de l'autre » (Rancière). À travers une étude du corpus cinématographique récent dédié aux espaces hétérotopiques clandestins (dans notre analyse, *La Faute à Voltaire* d'Abdellatif Kéchiche et, dans une moindre mesure, *Welcome* de Philippe Lioret), nous mettrons au jour les processus performatifs de « désidentification » (Rancière) induits par les diasporas ainsi que les nouveaux modes de solidarité sociale et de refonte des identités communautaires qu'elles génèrent au-delà du modèle républicain.

JULIANE TAUCHNITZ (UNIVERSITÄT LEIPZIG)

Construction d'identités et émotionnalité dans la poésie hispano-marocaine et franco-algérienne

Dans le recueil de poèmes *Desde la otra orilla* (2004), l'écrivain hispano-marocain Abderrahman El Fathi met en scène la ville de Tétouan en tant que miroir abîmé qui reflète faiblement la splendeur d'une Cordeue européenne et hautaine. Ainsi il crée une tension quasi insupportable entre proximité socio-historique et distance politico-spatiale causée par une mer qui semble rendre inaccessible le Midi européen. Cependant, la fascination qu'exercent ces eaux sur le sujet lyrique dépasse des regrets nostalgiques face au passé d'un *Al-Andalus* mythique.



Le but de cette contribution est de montrer, premièrement, comment El Fathi esquisse une conception identitaire due à la compréhension de la Méditerranée comme espace géo-culturel commun mais hétéroclite, entre l’Afrique et l’Europe, et basée sur la conscience d’une appartenance émotionnelle et diasporique ; il s’agit d’une identité dont la mer mouvementée et instable est le symbole. Pour mieux saisir la dimension et la complexité des négociations d’identité, l’ouvrage d’El Fathi sera deuxièmement comparé au poème *Traverser* (2002) de l’auteur franco-algérien Habib Tengour. Dans son ouvrage, le lecteur peut constater une attirance similaire pour cette mer mais le sujet se positionne et s’inscrit de manière diverse dans cet espace, sans contribuer à la construction d’une diaspora performative.